Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Grünlandverbesserung

(Dr. Edmund Leisen, Sebastian Glowacki, Öko-Team der LWK NRW)

Fazit: Fallbeispiele zeigen, was Maßnahmen zur Verbesserung des Grünlandes in der Praxis gebracht haben. Boden- und Pflanzenanalysen decken Nährstoffmängel auf und Lücken im Bestand müssen mit angepassten Saatgutmischungen geschlossen werden. Dabei können auf bestimmten Standorten alternative Arten, wie Rohrschwingel oder Luzerne, etabliert werden.

Kennworte: Grünland, Nachsaat

Bodenuntersuchung zeigte gravierende Mängel, vor allem bei der Kalkversorgung

Ein Betrieb in der Eifel hatte einen extrem schwachen Pflanzenbestand übernommen, den die weidegewohnten Kühe einfach nicht fressen wollten. Statt der vorgesehenen Neuansaat (es ging immerhin um 40 ha) empfahl ich erst einmal eine Bodenanalyse. Das Ergebnis zeigte eine extreme Versauerung mit pH 4,2 auf Lehmboden aus Schieferverwitterung. Die Mineralstoffversorgung war mäßig bis gut (Versorgungsstufe B und C). Als Maßnahme wurde nur gekalkt. Bei meinem Besuch 2 Jahre später waren die Veränderungen schon deutlich zu sehen, sowohl beim Pflanzenbestand als bei der Futteraufnahme. Die Kühe weideten nun auch auf den Stellen, die sie bisher gemieden hatten. Vergleichbares zeigte sich auch auf 2 anderen Standorten in Hessen, jeweils auf saurem Basaltgestein. Auf einem Standort hatte die Rasenschmiele vor 14 Jahren noch bis zu 50 % Ertragsanteil. Nach Kalkung und intensiver Kurzrasenweide ist sie zwischenzeitlich fast vollständig verschwunden. Auf dem 2. Standort lag der pH-Wert vor 2 Jahren noch bei 4,8. Nach Kalkung und intensiver Beweidung gibt es jetzt sichtbare Verbesserungen, u.a. ist zwischenzeitlich schon etwas Weißklee eingewandert.

Empfehlung bei unbefriedigenden Pflanzenbeständen:

1. **Schritt: Boden- und möglichst auch Futteranalysen**: Extrem versauerte oder ausgemagerte Flächen finden sich häufig, wenn auslaufende Betriebe über Jahre nur noch extensive Nutzung ohne Kalkung und Rückführung von Mineralstoffen betreiben. Von diesen Flächen erstmal Bodenanalysen durchführen. Zu beachten, diese sind Momentaufnahmen und müssen im Kontext gesehen werden. Wo verfügbar, deshalb auch einen Blick auf ältere Analysen werfen. Nach trockenen Sommern und anschließend Niederschlag kann es zu einer Nährstofffreisetzung und im weiteren Verlauf zu einer Nährstofffixierung kommen. So auch auf einem Betrieb im Schwarzwald letzte Woche: Die letzten Bodenanalysen zeigten mit 9 - 11 mg pflanzenverfügbaren Phosphor pro 100 g Boden eine gute Versorgung, die vorhergehende Analyse auf der gleichen Fläche dagegen einen extremen Mangel mit nur 2 – 4 mg. Futteranalysen zeigen, in wieweit die Pflanzen aktuell ausreichend versorgt sind.
2. **Schritt: Den meist minderwertigen Aufwuchs so weit wie möglich reduzieren**. Bei sehr dichter und weideverträglicher Narbe, z.B. bei viel Rotschwingel: Durch intensive Beweidung mit Trockenstehern und Rindern tief verbeißen lassen.
3. **Schritt: Kalkung und fehlende Mineralstoffe** entsprechend der Boden- und Futteranalyse zuführen.

4. **Schritt: Nachsaat** mit scharf eingestelltem Striegel. Damit muss Platz für die neu auflaufenden Pflanzen geschaffen werden. Danach Anwalzen nicht vergessen. Die Nachsaat mit an die zukünftige Nutzung angepasster Mischung kann die Verbesserung der Narbe beschleunigen.
5. **Schritt: Standortangepasste Schnitt- und Weidenutzung.**

Überführung von Schnitt- in Weidefläche

Dominieren auf Schnittflächen Obergräser, so werden diese bei intensiver Beweidung weitestgehend ausfallen. Im extrem werden die Bestände innerhalb von 1 – 2 Monaten sehr lückig. Werden Nachsaaten erst danach durchgeführte, sind sie der Sonne stark ausgesetzt und können leicht vertrocknen. Um dem vorzubeugen, sollte die Überführung in Weidefläche einhergehen mit der Etablierung von weidefähigen Pflanzen in den noch stehenden Altbestand. Unter dem Dach des nicht zu hohen Altbestandes kann das Saatgut keimen. Durch gleichzeitig intensives Beweiden wird das Saatgut angedrückt und die jungen Pflanzen bekommen Licht.

Mischungen zur zügigen Schließung von Lücken

Lücken im Bestand sollten so schnell wie möglich geschlossen werden. So geschehen auf nachfolgendem Bild links: Nachdem das Kanadische Berufskraut sich 2022 stark ausgebreitet hatte, wurde es händisch entfernt, anschließend eine Weidemischung mit Deutschem Weidelgras, Lieschgras, Wiesenrispe und Weißklee eingesät. Ergänzend könnte etwas Rotklee und auf kalkreichen Standorten auch etwas Luzerne (vielleicht 500 g als Test) beigemischt werden. Der Anfang August 2023 noch lockere Bestand wird sich hoffentlich durch Beweidung bestocken und dichter werden.

Knaulgras und Rohrschwingel auf trockenheitsgefährdeten Standorten testen

In Trockenperioden haben Knaulgras und Rohrschwingel Vorteile, zumindest bei Schnittnutzung. Sie bleiben auch dann noch grün und wachsen, wenn Deutsches Weidelgras versagt. Mit der Empfehlung für Weideflächen war ich bisher bei Knaulgras und vor allem Rohrschwingel zurückhaltend. Sind die Pflanzen etwas älter, dann werden sie nicht mehr verbissen. Vor allem, wenn die Weidetiere in einem Mischbestand mit schmackhafteren Pflanzen wählen können. Dazu gibt es mehrere Beispiele aus der Praxis. Aber es gibt auch **positive Beispiele, wie aus der Schweiz**: Stefan Jegge hat auf seinem zu Trockenheit neigenden Standort nebeneinander eine Weidemischung (mittleres Foto: vor dem Häuschen der dunkele Streifen) und davor eine Mischung mit Rohrschwingel (heller







Streifen) angesät. Beide Flächen werden bei frühzeitiger und anschließend intensiver Beweidung mit Milchkühen etwa alle 10 Tage gut verbissen. Und dass, obwohl beide Flächen gleichzeitig beweidet werden und die Kühe wählen können. Treten trotzdem Weidereste auf, muss, bevor sich Bülten bilden, mit Rindern oder Trockenstehern nachgeweidet werden.

Luzerne konnte sich auf kalkhaltigem Schotter etablieren

Österreich: Luzerne zeigt in Trockenzeiten noch Wachstum, wenn viele andere Pflanzen versagen. An einem steilen Südhang auf kalkhaltigem Schotter hat Simon Nessler Luzerne ins Grünland gesät, vor einigen Jahren schon mal, 2022 noch einmal. Die Luzerne hat sich auf dem für sie günstigen Standort gut etablieren können (Bild unten links): Die Wurzeln können hier wahrscheinlich metertief in den Schotter reinwachsen. Unter diesen Bedingungen hat der Bestand auch die Beweidung mit Ziegen über 1,5 Wochen vertragen. **Selbst testen**: Die Etablierung von Luzerne in Grünland haben viele schon probiert, nur wenigen ist es gelungen. Auf geeigneten Standorten deshalb erst mal kleinflächig testen.

Wo Nachsaat weniger zu empfehlen ist: Regelmäßige Nachsaaten sind bei extrem leichten Böden auf sehr trockenen Standorten weder wirtschaftlich noch nachhaltig. Für dauerhaft dichte Bestände reicht die verfügbare Wassermenge einfach nicht. So auf einem Betrieb im Nordwesten Polens. Über Nachsaat konnte weidefähiger Mattenklee sowie etwas Wiesenrispe etabliert werden. Nachdem diese etabliert waren, basiert die Bestandeserneuerung auf dem Aussamen vorhandener Pflanzen (siehe Bild unten rechts: frisch aufgelaufene und ältere Rotkleepflanzen). Bei Auftreten von Problempflanzen, wie Graukresse, die in der Region häufig ist, muss schnell gegengesteuert werden.





Münster, den 25. August 2023